

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 36 K., halbjährig 18 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus monatlich 50 h. — **Insertionsgebühr:** für die viermal gebaltene Millimeterzeile 7 h., für die dreimal gebaltene Reklamezeile 12 h., für Aufnahmen im reaktionellen Teile 30 h für den Raum einer Millimeterzeile.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 16, ebenerdig; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 16, 1. Stock. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Oktober.

Budapester Blätter berichten: In der vorgestrigen Konferenz der 48er-Verfassungspartei richtete Abgeordneter Györfly nach der Rede des Ministerpräsidenten über das geänderte Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn eine Anfrage an Dr. Welerle, ob die Frage des selbständigen Ungarn mit dem König ins reine gebracht worden sei. Ministerpräsident Dr. Welerle gab eine aufsehenerregende Antwort. Er wiederholte, daß sich Ungarn politisch, wirtschaftlich und vom Gesichtspunkte der Verteidigung vollkommen selbständig einrichten könne. Auch der Wunsch des Monarchen bewege sich in dieser Richtung, und zwar nicht nur nach den Ereignissen der jüngsten Tage. Der Monarch gab schon vor einiger Zeit seine Zustimmung zu einem solchen Plane, ja es kann sogar gesagt werden, daß er ein Programm des Königs ist. Dr. Welerle glaubt, wer immer sein Nachfolger sein werde, werde darauf bezügliche Bürgschaften mitbringen.

Aus Berlin, 13. Oktober, wird gemeldet: Sämtliche Blätter besprechen die deutsche Antwortnote an den Präsidenten Wilson und betonen, daß die Note von allen Staatssekretären, von der Obersten Heeresleitung, vom preussischen Staatsministerium und vom Bundesratsausschusse für auswärtige Angelegenheiten einstimmig gebilligt wurde, und daß die weit überwiegende Mehrheit des Reichstages ihr zustimme, so daß die Politik durch das Zusammenwirken aller maßgebenden Faktoren gestützt sei. Die Blätter weisen auch darauf hin, daß durch die deutsche Antwort die elsaß-lothringische und die polnische Frage internationalisiert werde. Der „Votalanzeiger“ sagt: Die Antwort der deutschen Regierung auf die Fragen Wilsons kann kein Deutscher lesen, ohne in den Tiefen seiner Seele erschüttert zu werden, denn sie erklärt nach vierjährigem Kriege, dessen Opfer keinen Vergleich mit irgendeiner Weltkatastrophe zulassen, die Bereitschaft zu Zugeständnissen, an denen Deutschland für lange Zeit schwer zu tragen haben wird. Der „Vorwärts“ schreibt: Die Antwort der deutschen Regierung beweist, daß es keinerlei Anstrengungen mehr bedarf, um den Friedenswillen auf deutscher Seite zum Durchbruch zu bringen. Sie ist die Antwort des deut-

schen Volkes, hinter dessen geschlossener Masse jede einzelne Persönlichkeit weit zurücktritt. Das Volk leistet die Bürgschaft für die volle Aufrichtigkeit dieser Antwort. „Germania“ weist auf das große Opfer hin, das Deutschland bringt und sagt: Der Anfang war schwer, wie aller Anfang. Wir hoffen zu Gott, daß es das Rechte sein wird, daß wir nun zum Frieden des Rechtes den Zugang finden, den die ganze Welt so dringend begehrt. Der „Börsenkurier“ sagt: Wir blicken gefestigten Sinnes und klaren Auges in die Zukunft. Die Erkenntnis, daß wir mit dieser neuen Note dem Frieden, dem wahrhaften Frieden, um einen entscheidenden Schritt näher gekommen sind, wird allein für unser Urteil maßgebend sein. Die konservative „Kreuzzeitung“ verweist auf die gestrige Erklärung der konservativen Fraktion und fährt fort: In den Tagen des Unglücks und der äußersten Gefahr gilt es für das deutsche Volk, die Würde zu wahren. Nach den Schuldigen für den militärischen Rückschlag zu suchen, wäre unfruchtbar und unwürdig. Die alldeutsche Organe geben ihrem ablehnenden Standpunkt gegen die Antwort Ausdruck. Die „Tägliche Rundschau“ spricht von Deutschlands Unterwerfung, die „Deutsche Zeitung“ von einem Dokument der Schande. — Im interfraktionellen Ausschusse gab Staatssekretär Solf eingehende Erörterungen. Es wird betont, daß bei der Abfassung der Note sämtliche militärisch verantwortlichen Stellen gehört worden sind. Damit ist eine Antwort erteilt an die von den Nationalliberalen geäußerten Bedenken, die den Reichskanzler haben wissen lassen, unter welchen Voraussetzungen sie dem Entschlusse der Regierung zustimmen werden. Die nationalliberale Fraktion hatte diese Zustimmung nur dann in Aussicht stellen können, wenn zuvor feststand, daß die politische Leitung in der Räumungsfrage keine Schritte unternähme, die mit einem Botum sämtlicher Heerführer und Generalstabschefs im Gegensatz wären. — Aus Amsterdam wird gemeldet: Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note des Präsidenten Wilson ist im ganzen Lande mit außerordentlicher Spannung erwartet worden. Die Zeitungen teilten sie noch gestern durch Extrablätter mit. In einigen Theatern wurde die Antwort in den Pausen verlesen.

Über die Lage an der Westfront meldet das Wolff-Bureau unter dem 11. d. M.: Der Staatssekretär des

Auswärtigen Amtes Dr. Solf empfing den Direktor des Wolffschen Telegraphenbureaus Dr. Mantler und machte folgende Ausführungen: Ein besonders gehässiger Zug der Verheerung, mit der ein Teil des feindlichen Nachrichtendienstes die gegenwärtige Krise des Krieges begleitet, ist die immer wiederholte Beschuldigung, wir verwüsten bei unserem Rückzuge absichtlich und systematisch das besetzte französische Gebiet. Dieser Beschuldigung gegenüber möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Es ist un wahr, daß deutsche Truppen Verwundete niedergemetzelt, Krankenhäuser und Schulen vorsätzlich in die Luft gesprengt, Kirchen beraubt und andere Verbrechen an feindlichen Gefangenen und der Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen haben. Die Zerstörungsarbeit, die bei unserer wie bei jeder Rückzugsoperation in der Geschichte aller Zeiten unvermeidlich war, hat sich überall auf das Maß der wirklich unerläßlichen harten Kriegsnotwendigkeit beschränkt, die dem sich zurückziehenden Heere verbietet, in seinem Rücken dem Gegner Stützpunkte erheblichen militärischen Wertes zu hinterlassen. Trotzdem blieb bei unserer Rückzugsoperation im Jahre 1917 die Stadt Royon von uns unverfehrt; sie ist alsbald den englischen und französischen Geschützen zum Opfer gefallen. Solange der Kampf weitergeht, so sehr wir den Verlust unersehblicher Kulturwerte bedauern — die Rücksicht selbst auf die ehrwürdigsten Kulturstätten muß der Rücksicht auf das Leben unserer Vaterlandsverteidiger nachstehen. Wenn von feindlicher Seite diese Notwendigkeit bestritten wird, warum betrachten dann die Feinde, die doch Angreifer, nicht Verteidiger sind, die vernichtende Beschichtung von Roulers, Cambrai, St. Quentin, Douai und anderer französischer Städte hinter unserer Front als militärisch geboten? Denken sie gar nicht an die Leiden der Zivilbevölkerung, die unter strömendem Regen in Scharen die gefährdeten Orte verläßt und, auf allen Straßen und Wegen Schutz suchend, nach Belgien strebt, der Zivilbevölkerung, deren Verpflegung unterwegs zurzeit an die Kräfte der deutschen Besetzung fast unerfüllbare Anforderungen stellt? — Die Flucht der französischen Bevölkerung aus den dem englischen Feuer ausgelegten französischen Ortschaften hat in Erwartung der Beschichtung auch auf Lille und die Nachbarstädte Lilles übergegriffen. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende. Die deutsche oberste Heeres-

## Das Drama von Glossow.

Originalroman von G. Courths-Wahler.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Verwalterin sah voll herzlicher Teilnahme in das blasse, junge Gesicht. Es wollte ihr scheinen, als gleiche Sanna ihrer Mutter sehr. Nur die Augen hatte sie von dem Vater.

„Seien Sie nur unberzagt, gnädiges Fräulein, und kümmern Sie sich nicht um das Urteil gedankenloser Menschen. Hier schlagen Ihnen lauter treue Herzen entgegen. Die Leute, die aus jener Zeit noch in Glossow sind, haben alle der gnädigen Herrschaft ein gutes Andenken bewahrt. Und sonst brauchen Sie auch nicht in Sorge zu sein. Wer Sie kennen lernt, wird Sie lieb gewinnen und nichts entgelten lassen,“ sagte sie tröstend.

Sanna strich sich über die Stirn.

„Sie sagten, Herrn von Gerlachs Vater sei auch in jener Nacht herbeigekittelt. Er war der Freund meines Vaters. — Glaubte auch er an die Schuld meiner Eltern?“

„Nein, gnädiges Fräulein. Der Vater und auch die Mutter des Herrn von Gerlach erklärten ganz energisch, daß sie meinen Worten glaubten.“

„Und der junge Herr von Gerlach selbst — wie sieht der zu dieser Angelegenheit?“

„Sicher ist er der Ansicht seiner verstorbenen Eltern. Damals war er ja freilich noch ein sehr junger Herr und war dann jahrelang nur selten daheim, bis er nach dem Tode seines Vaters Gerlachsheim übernahm und als Offizier den Abschied nahm. Seither haben wir nur wenig mit ihm über alte Zeiten gesprochen. Mein Mann unterhält sich ja wohl mal länger mit ihm, aber meist von geschäftlichen Dingen. Nach Ihnen hat er freilich immer einmal gefragt. Und er wird Ihnen ganz sicher nichts entgelten lassen, denn er ist ein sehr guter, gerechter Herr.“

Sanna sah sinnend vor sich hin. Warum war es ihr so wichtig, zu wissen, wie Herr von Gerlach über das traurige Ende ihrer Eltern dachte?

Sie erhob sich und strich sich das Haar aus der Stirn.

„Nun führen Sie mich im Hause umher, liebe Frau Verwalter. Vor allem zeigen Sie mir die Zimmer meiner Mutter. Wahrscheinlich werde ich diese bewohnen.“

„Das wäre recht, gnädiges Fräulein. Es sind die schönsten im ganzen Hause. Sie sind neu ausgestattet worden, als unsere gnädige Frau in Glossow einzog. Der gnädige Herr konnte sie gar nicht schön genug bekommen.“

Die Verwalterin löste das große Schlüsselbund von ihrer Schürze und ging neben Sanna durch das ganze

Haus. Manche dieser Räume weckten in der Seele der jungen Dame ein leises Erinnern.

Das ganze Herrenhaus war gediegen und reich ausgestattet, mit der soliden, vornehmen Art, wie man sie auf alten deutschen Edelsitzen findet, deren Besitzer stets über das nötige Vermögen verfügt haben, den Glanz ihres Hauses zu erhalten. Es gab viele schöne, stilvolle Räume in diesem Hause. Die schönsten waren wirklich, wie Frau Heersfurt gesagt hatte, die Zimmer der ehemaligen Herrin von Glossow. Und Sanna war von diesen Räumen sehr entzückt und bestimmte sie zu ihren Wohnräumen.

Ganz zuletzt führte Frau Heersfurt die junge Herrin in den Raum, wo damals das furchtbare Drama stattgefunden hatte.

Auch hier war nicht das geringste geändert worden. Nur den Teppich hatte die Verwalterin herausnehmen lassen, weil er Blutsflecken gehabt hatte, die sich nicht entfernen ließen. Der schöne alte Parkettfußboden war unbedeckt. Aber sonst stand noch alles an seinem Platz, auch der Divan mit der kostbaren persischen Decke, auf dem Sannas Mutter an jenem Abend geruht und auf dem sie dann den letzten Seufzer ausgehaucht hatte. Auf einem kleinen Tischchen neben dem Divan lag noch das Buch, in dem Sannas Mutter zuletzt gelesen hatte. Es war Tennysons „Enoch Arden“. Sanna nahm es mit heiliger Echeu empor und drückte es verstohlen

leitung ist bemüht, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu lindern und bereitet weitere Schritte zur Durchführung dieser Bestrebungen. — Auf Ansuchen der Obersten Heeresleitung hat die deutsche Regierung vorgestern die Schweizer Regierung gebeten, sie möge sich umgehend an die französische Regierung wenden und ihr mitteilen, daß sich der Einwohner von Lille und der umliegenden Arbeiterstädte eine ungeheure Erregung bemächtigt habe. Die Furcht vor einer Beschießung dieser Städte durch die Entente mache eine allgemeine Panik wahrscheinlich. Falls es infolgedessen zu einer Massenflucht von vielen Tausenden von Menschen komme, mit welcher mit Sicherheit gerechnet werden müsse, so werde die deutsche Heeresleitung nicht imstande sein, für diese Massen annähernd zu sorgen, so sehr sie bemüht sei, das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern. Gleichzeitig ist unter Mitteilung des oben geschilderten Sachverhaltes die holländische Regierung gefragt worden, ob es ihr möglich sein würde, für die Unterbringung der Flüchtlinge Sorge zu tragen. Die holländische Regierung hat auf unsere Anfrage ihre Bereitwilligkeit erklärt, nach Möglichkeit zu helfen. Von der französischen Regierung ist bisher keine Mitteilung eingegangen. Mittlerweile hat die befürchtete Massenflucht eingesetzt.

Nach einer Meldung aus Genf wurde der für den 10. d. M. nach Paris einberufene Kongreß der von den Mittelmächten unterdrückten Nationen vertagt. Die „Bataille“ vom 11. d. M. meldet: Diese Vertagung sei über Verlangen der französischen Regierung erfolgt. Nach Mitteilungen hiesiger unterrichteter Entente Kreise soll die amerikanische Regierung die Vertagung des Kongresses gewünscht haben.

Die holländischen Zeitungen berichten nach Mitteilungen des Antiorlogrates über einen neuen Plan eines Völkerbundes, der von einer dazu eingesetzten Kommission, der englischen League of Nations Societies, entworfen worden ist. Die englische Kommission kann sich mit dem Plane der Errichtung einer zentralen Regierung nicht einverstanden erklären. Sie hält streng fest an der nationalen Souveränität. Der Plan der Kommission hält sich ganz in der Richtung der von Bryan vor dem Krieg abgeschlossenen Abkommen der Vereinigten Staaten. Die englische Kommission schlägt zur Beilegung von internationalen Gegensätzen vor, daß diejenigen Fragen, die nicht rechtlicher Natur sind, einem Versöhnungsrat übertragen werden, während Fragen, die ein gerichtliches Urteil erfordern, einem obersten Gerichtshof vorgelegt werden sollen. Der oberste Gerichtshof soll aus 10 bis 20 Leuten bestehen, während der Versöhnungsrat mehr Mitglieder haben soll. Ferner soll eine regelmäßige Konferenz eingeführt werden, auf der die Völker ihrer Volkszahl nach vertreten sein sollen. Diese Konferenz soll dann ein Verwaltungskomitee ernennen, das seinen ständigen Sitz an der Zentrale des Völkerbundes haben soll.

Aus Odessa wird berichtet: „Odeskij Listok“ meldet: Der ukrainische Ministerrat stellte fest, daß die Wilsonsche Formel, betreffend die Räumung der von den Mittelmächten besetzten Gebiete, sich nicht auf die Ukraina bezieht, da die Truppen der Mittelmächte auf Bitten der früheren ukrainischen Regierung zum Schutz in die Ukraina gekommen seien und nicht als ein feindliches Okkupationsheer betrachtet werden könnten. Es wurde beschlossen, diesen Standpunkt aufrechtzuerhalten und ihn in einer Note an die kriegsführenden und neutralen

Mächte eingehend zu entwickeln. — Aus Kijew wird gemeldet: Der ukrainische Ministerpräsident Tysogub empfing einen Vertreter der „Kijevskaja Mysl“ und erklärte ihm im Namen der Regierung, daß alle Gerüchte über den bevorstehenden Rückzug der deutschen Truppen aus der Ukraina jeder Grundlage entbehren. Die Ukraina ist von den Mittelmächten nicht okkupiert, vielmehr seien die Truppen der verbündeten Kaiserreiche auf Wunsch der ukrainischen Regierung als Freunde in die Ukraina gekommen, um die Ordnung herzustellen und beim Aufbau des jungen Staatswesens behilflich zu sein. Gleichzeitig machte der Premier vom Plane Mitteilung, eine ukrainische Nationalgarde zu schaffen, der der Schutz der städtischen Bevölkerung obliegen würde. Die erste Abteilung, die 1500 Mann zählt, sei bereits in Nikolajew organisiert.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Agence Bulgare veröffentlicht einen formellen Protest der bulgarischen Regierung, wonach sich die deutschen Truppen, die Bulgarien verlassen, Vorräte und Materialien der bulgarischen Armee gewaltsam aneigneten, die Material- und Ausrüstungsgegenstände des Roten Kreuzes mitnahmen und verwundete bulgarische Soldaten zwangen, ihre Kleider und Stiefel auszuziehen, und sie halbnaakt auf der Landstraße liegen ließen. Der Ton dieses Protestes läßt darauf schließen, daß der französische Propagandadienst die Leitung der Agence Bulgare übernommen hat. Eine Erwiderung auf den Inhalt erübrigt sich. — Die „Bosnische Zeitung“ meldet: Nach aus Sofia vorliegenden konsularischen Berichten ist in nächster Zeit mit dem Ausbruche schwerer innerer Verwicklungen in Bulgarien zu rechnen. Die Arbeiter und Kleinbauern verstärken den Anhang der Bolschewiki in gefährdender Weise. In der Nähe von Debeagac ist es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Ausrührern und Truppen gekommen. — Der „Temps“ meldet, daß die Alliierten bereit seien, Bulgarien gegenüber auf eine Erstattung der Kriegskosten und der Kosten der Wiederherstellung Serbiens Verzicht zu leisten.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern den Landeshauptmann Dr. Sustersich in Audienz empfangen.

— (Kirchliche Auszeichnung.) Seine Heiligkeit der Papst hat den Direktor der fürstbischöflichen Kanzlei i. R. Viktor Stieska zum päpstlichen Geheimkammerer mit dem Titel Monsignore ernannt.

— (Enthebung von Winterfennen und Viehgeburtshelfern pro 1918/19.) Mit Erlaß vom 16. September 1918, Abteilung XXIV, Nr. 390.000, hat das Ministerium für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem k. und k. Kriegsministerium die Enthebung von Winterfennen und Viehgeburtshelfern für 1918/19 verfügt.

— (Spende.) In liebevollem Andenken an ihren Freund Herrn Oberleutnant Emil Heß hat Fräulein Adele Schneider den Betrag von 20 K. für die Kriegsblinden gespendet.

— (Verkehrseinstellung.) Wir erhalten die Mitteilung, daß bis auf weiteres die Wien-Triester Tageszüge 1 und 2 und die Tagespersonenzüge 35/b und 32 unterbleiben. (Der Tages Schnellzug 1 ging bisher um 6 Uhr 33 Min. abends von Laibach nach Triest, der Tages Schnell-

zug 2 um 11 Uhr 10 Min. vormittags von Laibach nach Wien ab.)

— (Die spanische Grippe in Laibach.) Gestern verbreiteten sich in der Stadt die schauerlichsten Mären über die durch die spanische Grippe in Laibach verursachte Sterblichkeit. So wußte man zu erzählen, daß allein gestern im hiesigen Landespitale an der Grippe 136 Personen gestorben seien. Wir sind auf Grund spitalsamtlicher Mitteilungen in der Lage festzustellen, daß gestern bis 6 Uhr abends im hiesigen Landespitale eine einzige Person, aber auch diese nicht an der Grippe, sondern infolge Tuberkulose gestorben ist. Seit dem 1. d. M. sind im hiesigen Landespitale an verschiedenen Krankheiten im ganzen 29, im Monate September in allen hiesigen landchaftlichen Wohltätigkeitsanstalten (Landesspital, Siechenhaus und Irrenhaus) insgesamt 64 Personen gestorben.

— (Wie werden wir uns kleiden?) Unter dieser Spitzmarke schreibt die Grazer „Montagszeitung“: Warenmangel, Streiks, Lohnherabsetzungen haben die Preise der Kleider so wesentlich hinaufgeschraubt, daß nur dringend notwendige Anschaffungen gemacht werden können, wenn man nicht gerade Kriegsgewinner ist und nicht nötig hat, vor der Frage: „Was kostet das?“ zu erschrecken. Als ich unlängst im Gespräch mit einem Wiener Konfektionär die Frage aufwarf: Was kostet wohl jetzt ein Tuchkostüm? Was ein Pelzmantel? war ich nicht wenig erstaunt zu hören, daß ein elegantes Tuchkleid 2000 bis 2500 K. koste, ein Pelzmantel, für den man noch im vorigen Jahre 1200 Kronen zahlte, jetzt aber mit 15.000 K. beziffert werde. „Ich habe in voriger Woche an einem Tage,“ sagte mir der betreffende Herr, „einen Breitschwanzmantel zu 30.000 K. verkauft, einen Sealmantel mit Fuchsfrazen zu 28.000 K., einen schwarzen Plüschmantel mit Netzbesatz zu 20.000 K.“ Verwundert sagte ich: „Wie ist es da Frauen des Mittelstandes möglich, Neuananschaffungen zu machen?“ Der Konfektionär erwiderte lachend: „Sie würden staunen, wüßten Sie, welche Summen herausgibt werden, um nur das Nötigste zu beschaffen! Man hat trotz schlechter Zeiten mehr Geld wie Lebensmittel.“ Da wenig Tuch vorhanden, wird für die Herbst- und Wintergarderobe viel Samt, Pelz, Velvet usw. verarbeitet. Ganze Pelzlager sind geräumt worden. Die Händler verlangen wahnsinnig hohe Preise für Blaufuchs, Silberfuchs; billiger sind Seefuchs, Bifam, Zitis, Nutria Kolin. Aus Hasen-, Kanin-, Katzenfellen werden allerhand Imitationspelze hergestellt, zum großen Teil wurden sie aber von der Heeresverwaltung beschlagnahmt. In Deutschland hat man bereits eine zehnprozentige Pelzwarensteuer eingeführt, trotzdem wurden mehr Pelze wie in früheren Jahren gekauft. Verbrämungsfelle wie Marder, Nutria, Zobel sind mangels anderweitiger Befahstoffe sehr gefragt. Sealskin, Seal-Bifam, Seal-Kanin werden auch vielfach zu Hüten, Locques, Mützen verarbeitet, da Filz kaum mehr erhältlich. Sehr beliebt sind die kurzen Pelzpelcerinen, die man zu Kleidern aus farbigem Samt trägt, zur Pelzerine passend einen feinen Wuff in Form einer Bombe oder Melone. In der Übergangszeit galten die meterlangen Pelzschals (Form Rita) als Neuestes, sie schließen seitwärts mit Pelztiertopf ab, dem echte Steine als Augen eingesetzt sind. Die Stoffknappheit bedingt, daß die Röcke kürzer und enger als in der Voraison getragen werden, die Paletots nur dreiviertel lang, zumeist mit einknöpfbarem Futter. Praktische Damen lassen den Rand der Paletots mit Knochendrucktöpfen benähen, denen dann das Futter aufgeklopft werden kann. Tritt warmes Wetter ein, so läßt sich das Futter

an ihre Lippen. Und leise, wie streichelnd, glitten ihre Hände über die Stelle des Divans, wo das Haupt ihrer Mutter geruht haben mußte.

Wie in einer Kirche war ihr zumute. Kein Grauen war in ihrer Seele, nur ein heiliger Schauer. Hier hatte sich das Schicksal ihrer Eltern erfüllt.

Sanna ahnte nicht, daß die Leute behaupteten, in diesem Zimmer gehe ein Spuk um. Aber selbst wenn sie es gewußt hätte, so hätte sie wohl nur darüber gelächelt. Wenn Geister in diesem Raume umgingen, dann konnten es nur solche sein, die Susanna von Glossow freundlich gesinnt waren — die Geister ihrer Eltern.

Sie dachte an ihren Traum in dieser Nacht. Da waren die Eltern Hand in Hand, wie zwei glückliche Menschen, über eine sonnige, blumige Wiese geschritten und waren ihr dann, lächelnd und winkend, entschwunden. So wandelten sie vielleicht jetzt als selbige Geister in den ewigen Gefilden und sahen herab auf ihr Kind. Gottes Barmherzigkeit hatte die Eltern sicher nach dem Tode vereint. Daran wollte Sanna fest glauben. Dieser Glaube an Gottes Barmherzigkeit sollte ihr das schreckliche Wort aus der Seele bannen: Ich will heimsuchen die Sünde der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.

Lange stand Sanna wie im Gebet versunken. Frau Heerfurt störte sie nicht.

Dann gingen die beiden Frauen wieder hinaus, ohne ein Wort zu sprechen. Als sie in die Halle zurückkamen, war gerade ein Bote aus Gerlachshaus angelangt. Er brachte einen Blumenstrauß für Sanna, herrliche Frühlingsblumen aus dem Gerlachshaus Gewächshaus, und dazu ein Kärtchen.

„Rudolf von Gerlach entbietet der Freiin Susanna von Glossow einen blühenden Gruß als Willkommen in der Heimat.“

Sanna barg das blühende Gesicht in den taufrischen Blumen und sah in reizender Befangenheit in das lachende Gesicht der Verwalterin.

„Sehen Sie wohl, gnädiges Fräulein, Herr von Gerlach freut sich auch, daß Sie nun wieder daheim sind,“ sagte diese.

Sorglich ordnete Sanna die Blumen selbst in eine Vase und es war ein heimliches Freuen in ihrem Herzen, wie sie es noch nie empfunden hatte in ihrem jungen Leben.

Das waren die ersten Blumen, die sie von einem jungen Herrn geschenkt bekam. Sie pflegte diese Blumen mit großer Sorgfalt, damit sie sich recht lange frisch halten sollten.

Inzwischen war die Zeit bis zum Diner verstrichen. Sanna hat den Verwalter und seine Frau, ihr heute dabei Gesellschaft zu leisten, damit sie nicht so allein speisen mußte.

Und am Nachmittag fuhr sie dann Heerfurt auf ihrem schönen, blühenden Besiß umher, damit sie eine Ahnung von der Größe desselben bekam.

So verging ihr der erste Tag in der Heimat.

### 13. Kapitel.

Am nächsten Tage erhielt Sanna den Brief ihres Cheims, und dieser machte ihr doch das Herz etwas leichter. Sie war froh, daß er ihr nicht zürnte und so liebe, gute Worte für sie hatte. Vergessen war nun schnell all seine Härte und Strenge und es tat ihr nun leid, daß sie ohne ein Wort des Abschiedes von ihm gegangen war.

Zur Besuchsstunde desselben Tages erschien dann Hof von Gerlach. Sanna empfing ihn an der Seite der Verwalterin, die vorläufig das Amt einer Ehrendame ausfüllen mußte. Er unterhielt sich mit Sanna gleich wieder in dem warmen, ein wenig unkelhaften und neckenden Tone, der ihr so unsagbar wohl tat. Er lauschte auch voll Interesse, als ihm Frau Heerfurt berichtete, daß Sanna so plötzlich und ohne jede Begleitung eingetroffen war.

Sie kamen dann auch gleich auf die Ehrendame zu sprechen. Sanna fragte ihn mit ihrer lieblichen Schüchternheit, ob er wohl die Güte haben wolle, bei seiner Tante, der Gräfin Landa, anzufragen, ob sie ihr eine Dame für diesen Posten empfehlen könne.

(Fortsetzung folgt.)

schnell entfernen. — Für Theater und Konzerte sind weiße Polarfüchse (Form Zita) beliebt. Man zahlt solch einen Polarfuchs, der nur einen Meter lang ist, mit 2000 bis 3000 Kronen. Papierstoffe als Ersatzmittel für Tuch haben sich nicht bewährt, besser und dauerhafter sind noch die manipulierten Stoffe, in denen wenig reine Schafwolle mit allerhand minderwertigen Wollabfällen vermengt ist. Unverwundlich und deshalb jetzt mehr als je geschätzt, bewahren sich die in allen Farben vorrätigen Lindener Samte, die sich sowohl für Straßenkostüme wie für Gesellschaftstoiletten eignen und stets ihr dankbares Publikum finden.

— (Verstorbene in Laibach.) Franz Fabjan, Schneider, 42 Jahre; Anna Carman, Schmiedswitwe, 85 Jahre; Ivanka Lampič, Komtoristin, 20 Jahre; Maria Galic, Näherin, 25 Jahre; Martin Zabnikar, Wädersohn, dreieinhalb Jahre; Bastina Marianna Cadež, Warmherzige Schwester, 31 Jahre; Sophie Klofer, Fabrikstischlerstochter, 6 Jahre; Ivan Perič, Kaufmannssohn, 18 Monate; Josef Nuttala, Septimaner, 18 Jahre; Valentin Telavey, Eisenbahnkondukteur, 50 Jahre; Antonia Krzin, Drudereieinlegerin, 16 Jahre; Bartholomäa Ravnitar, Lehrerin, 21 Jahre; Maria Krmar, Handelsangestellte, 42 Jahre; Franz Pelko, Mautrevident, 39 Jahre; Joh. Knochler, gewesener Malergehilfe, 82 Jahre; Paul Magdič, Besitzer und Kaufmann, 48 Jahre; Margareta Pelko, Private, 69 Jahre; Franz Valoh, Schlosserlehrling, 17 J.; Simon Bogacnik, Eisenbahndienstleister, 50 Jahre; Mathias Strucelj, Sieher, 74 Jahre; Urjula Lovše, Private, 78 Jahre; Stanko Pavlin, Eisenbahnaspirant, 18 Jahre; Franz Doljak, Eisenbahnersohn, 9 Monate; Valentin Omeje, Sieher, 62 Jahre; Thrill Method Bozic, Eisenbahnersohn, viereinhalb Jahre; Wilhelmine Feberman, Gefreitochter, 1 Monat; Anton Krzin, Besitzersohn, 9 Jahre; Josef Jantovic, Tabakfabrikarbeitersohn, 9 J.; Eka Mertun, Offizierstellvertreterstochter, 18 Monate; Eleonora Kovacic, Handelskursfrequentantin, 15 Jahre; Johann Cusjkar, Arbeitersohn, 4 Jahre; Marianne Schwach, Universitätsprofessorwitwe, 74 Jahre; Maria Jevnik, Krankenpflegerin, 28 Jahre; Anton Radnik, Tabakfabrikarbeitersohn, 8 Monate; Franziska Prosen, Eisenbahnersgattin, 43 Jahre.

### Approvisionierungsangelegenheiten

— (Ausländisches Fleisch) wird übermorgen von halb 7 bis halb 9 Uhr vormittags in der Josefikirche abgegeben werden.

— (Fleisch auf die grünen Legitimationen B.) Parteien mit den grünen Legitimationen B erhalten morgen in der Josefikirche Fleisch in folgender Ordnung: vormittags von 8 bis halb 9 Uhr Nr. 1 bis 200, von halb 9 bis 9 Uhr Nr. 201 bis 400, von 9 bis halb 10 Uhr Nr. 401 bis 600, von halb 10 bis 10 Uhr Nr. 601 bis 800, von 10 bis halb 11 Uhr Nr. 801 bis 1000, von halb 11 bis 11 Uhr Nr. 1001 bis 1200, nachmittags von 2 bis halb 3 Uhr Nr. 1201 bis 1400, von halb 3 bis 3 Uhr Nr. 1401 bis 1600, von 3 bis halb 4 Uhr Nr. 1601 bis 1800, von halb 4 bis 4 Uhr Nr. 1801 bis 2000, von 4 bis halb 5 Uhr Nr. 2001 bis 2200, von halb 5 bis 5 Uhr Nr. 2201 bis 2400, von 5 bis halb 6 Uhr Nr. 2401 bis zum Ende. — Das Kilogramm kostet 2 K. 80 S.

— (Abgabe von Krautköpfen.) Die städtische Approvisionierung wird noch heute von halb 2 bis halb 6 Uhr nachmittags in der Knabenschule in der Komenskygasse Krautköpfe abgeben. Hiemit findet die Abgabe von Krautköpfen ihren Abschluß.

— (Erzeugung von Kindernährmitteln.) Um die Versorgung der Kinder der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre, deren Anzahl mit etwa 600.000 angenommen werden kann, zu erleichtern, hat das Amt für Volksernährung die politischen Landesbehörden beauftragt, daß diesen Kindern auf eine neu auszugebende „Kleinkindermehlkarte“ wöchentlich je 200 Gramm feiner ausgemahlenes Weizenmehl und überdies im Laufe von vier Wochen 500 Gramm Haferflocken und Weizengrieß, und zwar von ersteren höchstens 250 Gramm, verabfolgt werde. Den Personen, die bisher für das Kind Brot und Mehl bezogen haben, wird zwar der Bezug des Versleißmehles eingestellt, die Brotmenge jedoch auch weiterhin im Ausmaße von 900 Gramm wöchentlich ausgegeben. Für kranke Kinder werden spezifische bewährte Kindernährpräparate erzeugt werden. Die Kriegsbrotfabriken sind beauftragt, die Herstellung der Qualitätsprodukte anzuordnen und die notwendigen Mengen sicherzustellen.

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der Kanzlei des Slovenischen Nationaltheaters.) Heute wird außer Abonnement das Lustspiel „Svet“ von Branislav Kusic aufgeführt werden. Kusic ist der angesehenste serbische Dramatiker und „Svet“ bildet sein

bestes Lustspiel. Die Hauptrolle liegt in den Händen des Herrn Danilo (der auch die Regie führt); weiters sind im Lustspiel die Damen Buksekova, Zivanova, Vera und Mira Danilova und Refarjeva sowie die Herren Strnisa, Dames und Pecel beschäftigt. — Morgen wird für die Abonnenten Zirafets Spiel „Laterna“ wiederholt werden.

— (Ein Sinfonie-Konzert.) Freitag den 18. d. M. um halb 8 Uhr abends findet im großen Saale der Tonhalle ein außerordentliches Sinfonie-Konzert der k. u. k. Garnisonsmusik aus Graz unter der bewährten Leitung des Herrn Anton Eblen von Zanetti statt. Diefür zeigt sich eine rege Teilnahme, die um so erfreulicher ist, als der Reinertrag zu Kriegswohltätigkeitszwecken bestimmt ist. Die Vortragsordnung umfaßt folgende Werke: 1.) Phantastische Sinfonie von H. Berlioz (Episode aus dem Leben eines Künstlers): a) „Träumereien, Leidenschaften“; b) „Ein Ball“; c) „Auf dem Lande“; d) „Der Gang zum Hochgericht“; e) „Hegensabbath“. 2.) „Zorahaida“, Legende von Joh. Svendsen. Pause. 3.) „Meine Fuchs“, Ouvertüre (neu) von R. Wexle. 4.) „Präludien“, sinfonische Dichtung von Fr. v. Liszt. — Kartenverkauf in der Buch- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr u. Fed. Bamberg.

## Der Krieg.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Österreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 14. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

14. Oktober:

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Stellenweise Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere zurückgehenden albanischen Truppen hatten Nachhut- und Bandenkämpfe zu bestehen.

Im Raume nördlich Ris dauern die Rückzugskämpfe fort, an denen sich auch die Zivilbevölkerung beteiligt. Besonders starker feindlicher Druck macht sich im Morava-Tale fühlbar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. u. k. Truppen keine größeren Kampfhandlungen.

#### Der Chef des Generalstabes.

#### Keine Demission des Grafen Burian.

Wien, 14. Oktober. Die in Umlauf befindlichen Gerüchte über eine bevorstehende Demission des Ministers des Äußern Grafen Burian entbehren jeder Begründung.

#### Demission des ungarischen Kabinetts.

Budapest, 14. Oktober. Wie die Abendblätter melden, haben die Mitglieder des Kabinetts in ihrer heute mittags abgehaltenen Besprechung ihre Demissionsgesuche unterzeichnet. Der gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses, Abgeordneter Ludwig von Navay, der gestern von Seiner Majestät in Audienz empfangen wurde, sei damit betraut, als Homo regius die Anschauungen der Parteien und ihrer führenden Männer mit Bezug auf die schwebenden Fragen zu sondieren und dann konkrete Entwurfsvorschlüsse zu erstatten.

#### Abreise des Präsidiums des Polenklubs nach Warschau.

Wien, 11. Oktober. Über telegraphische Einladung des Warschauer Regentschaftsrates an den Polenklub, Vertreter zu wichtigen Besprechungen zu entsenden, ist das Präsidium des Polenklubs mit Obmann Tertil an der Spitze gestern nach Krakau abgereist, von wo die Weiterreise mit den gleichfalls eingeladenen Vertretern des Klubs der Sozialdemokraten und Nationaldemokraten erfolgt.

#### Eine neuerliche Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.

Wien, 14. Oktober. Die Verkehrsverhältnisse auf den österreichischen Eisenbahnen haben eine neuerliche Einschränkung des Verkehrs zur Folge. Die für den 16., 17. und 18. Oktober in Aussicht genommenen Einschränkungen werden mit Ausnahme von Lebensmittel alle Güter umfassen. Die Einschränkung im Personenverkehr, die zum Teil schon Platz gegriffen hat, wird am 20. Oktober verschärft und für vier Wochen beibehalten werden.

#### Einschränkung des Zeitungsumfanges.

Wien, 14. Oktober. Eine zur Verlautbarung gelangende Verordnung des Handelsministers verfügt, daß in der Zeit vom 18. bis 31. Oktober die Hauptausgaben

der Tageszeitungen an drei Tagen der Woche mit höchstens vier Seiten, an den übrigen Werktagen in keinem größeren Umfange erscheinen dürfen, als an den gleichbenannten Tagen in der Zeit vom 23. bis 28. September. Die Nebenausgaben haben ihren Umfang auf zwei Seiten einzuschränken. Die Sonntagsausgaben haben ihren Umfang um 25 % der Sonntagsausgabe vom 25. September zu verringern. Die selbständigen Montagszeitungen dürfen nur in einem Umfange von höchstens sechs Seiten, die übrigen Wochenzeitungen in einem Umfange von acht Seiten erscheinen. Steigerungen der Auflage oder Vergrößerungen des Formates sind unzulässig.

## Deutsches Reich.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 14. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Oktober:

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Angriffe des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny au Bac einbrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen.

Nordöstlich von Cambrai sind stärkere englische Angriffe zwischen Bouchain und Hesperes gescheitert. Südlich von Solesmes jänberien wir ein aus den letzten Kämpfen noch verbliebenes Engländerneft.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Nördlich der Dije erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Nisonville wurden abgewiesen.

Nördlich von Laon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames und in den Stellungen an der Snippes, vor denen der Feind in fast täglich wiederholtem vergeblichen Ansturm schwere Verluste erlitt, haben hier ebenso wie auf den Schlachtfeldern in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegungen ermöglicht.

#### Heeresgruppe General von Gallwitz:

Beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober noch vom Feinde besetzt gehaltenen Stellungsteile wieder.

#### Der Erste Generalquartiermeister: von Ludendorff.

Berlin, 14. Oktober. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Oktober, abends:

In Flandern griff der Feind auf breiter Front zwischen Dixmuiden und der Lys an. Wir fingen den Stoß auf. An der Dije und der Aire und westlich der Maas sind Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Berlin, 14. Oktober. Nach heute morgens in Flandern einsetzendem Artilleriefeuer haben sich neue Kämpfe entwickelt.

#### Drohende Beschließung von Valenciennes.

Berlin, 14. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet: Da sich die Furcht vor der Beschließung nunmehr auch der Bevölkerung von Valenciennes mitgeteilt hat und dort 30.000 Einwohner nicht mehr von der Flucht nach dem Osten abzuhalten sind, hat sich die deutsche Regierung erneut an die Schweizer Regierung gewendet. Die Schweizer Regierung ist gebeten worden, die französische Regierung von dieser Entwicklung zu verständigen und ihr vorzuschlagen, im Interesse der Bewohner der nordfranzösischen Städte die Zusicherung zu geben, daß sie von der Beschließung der größeren Städte absehen werde und ihre Verbündeten ebenfalls dazu veranlassen. Auch sei die deutsche Regierung dazu bereit, wenigstens einen Teil der Bevölkerung zum Übertritt in die feindlichen Linien zu überreden, wofür allerdings besondere Abmachungen von Front zu Front erforderlich sein würden. Falls die französische Regierung auf unsere Vorschläge nicht eingeht, kann die deutsche Regierung die Verantwortung für die Leiden der Bevölkerung sowie die Folgen der vernichtenden feindlichen Beschließung aller größeren und kleineren Ortschaften unserer Front nicht übernehmen.

#### Die preußischen Konservativen für eine Einheitsfront nach außen.

Berlin, 14. Oktober. Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: In der Stunde der höchsten Not des Vaterlandes und in Erwägung, daß wir auf schwere Kämpfe für die Unverschrtheit des vaterländischen Bodens gerüstet sein müssen, hält es die konservative Fraktion für ihre patriotische Pflicht, alle inneren Kämpfe zurückzustellen. Sie glaubt nach wie vor,

daß eine weitgehende Radikalisierung der preußischen Verfassung nicht zum Heile des preußischen Volkes sein werde, ist aber bereit, den Widerstand gegen die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen aufzugeben, um die Bildung einer Einheitsfront nach außen zu gewährleisten.

**Einstellung der „Deutschen Zeitung“.**

Berlin, 14. Oktober. Das Organ der Alldeutschen, die „Deutsche Zeitung“, ist über Anordnung des Oberkommandos auf drei Tage verboten worden.

**Die Waffenstillstandsfrage.**

**Eine Note der Agenzia Stefani.**

Rom, 14. Oktober. Die Agenzia Stefani veröffentlicht eine Note, damit die öffentliche Meinung hinsichtlich der Bedeutung und der Wirkungen der von Deutschland auf die Note des Präsidenten Wilson gegebenen Antwort nicht irregeleitet werde. In ihrer Note vom 6. Oktober ersuchen die Zentralmächte den Präsidenten Wilson, Friedensverhandlungen mit einem vorangehenden Waffenstillstand einzuleiten. Dieses Ersuchen war an Präsident Wilson gerichtet und durch ihn an die kriegsführenden Ententemächte. Präsident Wilson stellte darauf drei Fragen, von deren Beantwortung er jeden weiteren Schritt abhängig machte, so daß das Waffenstillstandsgesuch den verbündeten Regierungen nicht übermittelt wurde, da zunächst diese drei Punkte außerhalb jeder Diskussion gestellt werden mußten. Selbst wenn Deutschland diesen Fragen ausgewichen wäre, hätte Präsident Wilson in Übereinstimmung mit seinen Verbündeten die Bedingungen festsetzen müssen, unter denen es zu einem Waffenstillstand kommen könnte. Diese Bedingungen müßten offenbar alle militärischen Garantien bieten, die unerlässlich sind, damit die Einstellung der Feindseligkeiten nicht ausschließlich den Feinden zum Vorteil gereichen und sie nicht in die Lage versetzt werden, ihre Heere aus der kritischen Lage, in der sie sich gegenwärtig befinden, zu befreien und dann die Feindseligkeiten wieder unter besseren Bedingungen von neuem aufzunehmen, nachdem sie ihr gefährdetes Kriegsmaterial in Sicherheit gebracht und ihre schwer erschütterten Einheiten wieder hergestellt hätten.

**Friedenskundgebungen in Italien.**

Lugano, 13. Oktober. Außer einer großen Friedenskundgebung der Arbeiter in Mailand, die ein Manifest des Bürgermeisters Caldera lobend hervorhebt, ist es auch in anderen Großstädten Italiens zu Volksdemonstrationen für die Beschleunigung des Friedens gekommen. Die Blätter nehmen hievon allerdings nur vereinzelt Notiz. In der italienischen Arbeiterschaft, einschließlich der Staatsbahnarbeiter, des ligurischen Grenzweges gärt es auch wegen der Vernachlässigung hygienischer Vorkehrungen zur Eindämmung und Bekämpfung der Grippe.

**Französische Blätterstimmen.**

Genf, 14. Oktober. Die „Agence Havas“ verbreitet eine Reihe von Blätterstimmen zur deutschen Antwortnote, die alle im gehässigsten Ton gehalten sind. „Homme libre“ schreibt, daß die deutsche Presse jedem Tag neue Verständigungspläne über die elsass-lothringische Frage vorbringt und bemerkt, Berlin solle sich keinen Illusionen über die elsass-lothringische Frage hingeben. Sie gehöre für Frankreich zu denjenigen, über die jeder Vergleich ausgeschlossen sei. „Matin“ sagt, die Note sei ein Beweis für den Zusammenbruch Deutschlands. Die Note beweise, daß Deutschland arglistig und illoyal bleibe. Das Blatt bezeichnet die Note als doppeldeutig und verlangt, daß Frankreich allein entscheiden möge, ob ein Waffenstillstand angebracht sei. Zum Schluß gibt die „Agence Havas“ folgende Äußerung des „Newyork Herald“ wieder: Man muß im höchsten Maße auf der Hut sein. Die Haltung Deutschlands entspringe der Feigheit und der Furcht. Verächtlich in der Niederlage, wie es hassenwert im Erfolge war, ist es bereit, in alle Tiefen der Niedrigkeit hinabzusteigen, um den Leiden zu entgehen, die es dem besiegten Feinde auferlegt hätte.

Paris, 13. Oktober. „Echo de Paris“ schreibt zur deutschen Antwort: Mit Vergnügen lesen wir die Stimmen der amerikanischen Blätter. Sie verbergen nicht, daß sie die bis vor kurzem von Wilson eingenommene Methode derjenigen vorziehen, die er heute versucht. Sie warnen ihn vor den Gefahren einer Konversation, die sich einigermaßen hinziehen würde. Es scheint, daß der Passus der deutschen Antwort, betreffend das Einverständnis der Entente mit den Zielen des Präsidenten Wilson keine Schwierigkeiten herborrufen kann, da die Kommission für auswärtige Angelegenheiten einstimmig folgende Tagesordnung angenommen hat: Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat die vom Staatssekretär Lansing im Namen des Präsidenten Wilson auf die Vorschläge der deutschen Regierung erteilte Antwort geprüft. Sie hat ihre

Zustimmung zu dieser Note gegeben und zählt darauf, daß die Regierung im Namen Frankreichs keinen Waffenstillstand annehmen werde, der nicht die Genugtuung und Bürgschaften sichern würde, auf die die siegreichen Armeen der Entente ein Recht haben. Man kann nicht gleichzeitig Wilsons Antwort billigen und die Bedingungen, die sie stellt, verwerfen.

**Der nächste Schritt Wilsons.**

London, 14. Oktober. Das Reuter-Bureau erfährt: Der nächste Schritt für den Präsidenten Wilson wird sein, sich mit den Alliierten wegen einer allgemeinen Beratung über die deutsche Antwort zu verständigen. Selbstverständlich könne keine Rede davon sein, die militärischen Operationen einzustellen. Es sei kein Waffenstillstand möglich, außer unter den schärfsten Sicherungen dagegen, daß der Feind die Zwischenzeit nur benützen wolle, um später wieder anzufangen.

**Die englische Presse fordert Zusatzpunkte.**

London, 13. Oktober. (Reuter-Bureau.) Die Sonntagszeitungen bezweifeln einmütig die Aufrichtigkeit von Deutschlands Schritt und erklären, wenn die Deutschen meinten, daß alles, was nun noch käme, nur Feilschen um die Friedensbedingungen sei, so würden sie grausam enttäuscht werden. Die Blätter erklären, daß die Alliierten noch ihre eigenen Zusatzpunkte zu Wilsons 14 Punkten hätten, welche die mannigfaltigen Verbrechen, die die Deutschen seit ihrer Veröffentlichung begangen hätten, träfen. Ebenso wenig sorgten Wilsons Punkte für die Belangung der Hauptverbrechen, welche die planmäßigen Grausamkeiten veranlaßt hätten, noch sprächen sie von Ersatz für die Verbrechen auf See, wie für die Versenkung der „Leinster“. Die Blätter glauben nicht, daß Wilson der Entente die Gewährung eines Waffenstillstandes ohne sichere Bürgschaften empfehlen werde. Sie schlagen mannigfache Vorbedingungen für die Zusicherung der Einstellung der Feindseligkeiten vor. Alle Blätter schließen damit, daß die Beschreibung der Bedingungen hoch anvertraut werden könne, der die alliierten Heere nicht um die Frucht ihrer glänzenden Siege betrügen werde.

**Die Japaner und Wilsons Antwort.**

Berlin, 14. Oktober. Eine Depesche des „Dolanzingers“ von der Schweizer Grenze besagt, daß sich nach Tokioer Pressemeldungen die japanische Regierung mit der Antwort Wilsons und seinen Bedingungen solidarisch erklärt haben soll.

**Feindliche Kriegsberichte.**

Wien, 13. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 13. Oktober: Vom Stilljerloch bis zum Montella häufiger Feuerhagel unserer Artillerie und lebhafter Kanonade längs der Piave. Im Val Chiesia schlugen wir feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Auf der Asiago-Hochfläche nahmen französische Erkundungspatrouillen einige Wachtposten gefangen. Im Val Brenta fielen unseren Patronillen Waffen und Munition in die Hände. Gestern nachmittags bombardierte eines unserer Luftgeschwader wirksam die Schiffswerften von Muggia im Golf von Triest. Feindliche Verfolgungsapparate wurden verjagt. — **A l b a n i e n:** Die italienischen Truppen setzten ihren unermüdblichen Vormarsch fort. Am 12. d. nahmen wir Kowaja. Andere Kolonnen rückten von Elbassan aus gegen Tirana vor. Am 10. und 11. d. M. unternahmen italienische und englische Flieger erfolgreiche Bombardements über die Bucht und Umgebung von Durazzo.

Bericht der französischen Orientarmee vom 12. Oktober: Die serbischen Truppen nahmen am Morgen des 12. d. M. die Stadt Nis, die um jeden Preis zu halten der Feind Befehl hatte. Unter harten Kämpfen, die der Einnahme der Stadt vorangingen, fuhren die Truppen auf den Höhen im Norden Fuß. Die Serben erbeuteten 4 Geschütze von 150 Millimetern und 2 Gebirgsgeschütze. Weiter östlich drang französische Kavallerie in Belapalanka auf der Straße Nis—Piroc ein. Westlich von der Morava erreichten serbische Streitkräfte Prokluplje, Meresina und Wramo. In Hochserbien besetzten französische Truppen Prizren und Mitrovica.

London, 14. Oktober. Das Reuter-Bureau erfährt, daß von den Engländern, Franzosen und Belgiern ein großer Angriff in der Richtung auf Courtrai begonnen wurde, der sich erfolgreich entwickelt.

**Finnland.**

**Eine englische Erklärung über die Operationen in Karelien.**

Helsingfors, 13. Oktober. Die britische Regierung läßt durch ihren hiesigen Konsul eine Erklärung über die Ope-

rationen in Ostkarelien veröffentlichen, in der betont wird, daß die dortigen Streitkräfte lediglich der Verteidigung jener Gebiete gegen Deutschland dienen und die finnischen Grenzen weder überschritten hätten, noch überschreiten würden, solange Finnland neutral bleibe. Weit entfernt, die Revolution in Finnland zu schüren oder eine Erneuerung des Bürgerkrieges herbeiführen zu wollen, wünscht die britische Regierung aufrichtig, in Finnland eine haltbare und geordnete Staatsgewalt zu sehen.

**Die Grippe.**

Brünn, 14. Oktober. Die Statthalterei hat wegen der Grippe die Sperrung der Volks- und Bürgerschulen sowie der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten bis zum 22. Oktober d. J. verfügt. Auch die Mittelschulen bleiben bis zu diesem Tage geschlossen.

**Ein verheerender Waldbrand in Nord-Minnesota.**

Newyork, 13. Oktober. Eine Depesche aus Duluth (Minnesota) meldet: Bei einem Waldbrand in Nord-Minnesota sind schätzungsweise 500 Personen verbrannt. Der Verlust an Eigentum beläuft sich auf viele Millionen Dollar.

**Tagesneuigkeiten.**

— **(Asphaltseen.)** Von einer eigenartigen Seebildung weiß die „Umschau“ zu erzählen. Danach besteht auf der Insel Trinidad der „pitch-lake“, ein großer Asphaltsee, dessen Oberfläche mit so hartem Erdbech bedeckt ist, daß man selbst bei großer Hitze darauf gehen kann, ohne einzusinken. Dieser Asphaltsee bedeckt eine Fläche von 50 bis 60 Hektar und hat eine beträchtliche Tiefe. Ausgehobene Löcher füllen sich binnen kurzer Zeit von selbst wieder. Man hat dem See schon mehr als eine Million Tonnen entnommen, doch ist sein Niveau nur um ein geringes gesunken, die Ergiebigkeit dieses Asphaltfammelbeckens scheint also sehr groß zu sein. Ein noch größerer Asphaltsee ist in Venezuela. Er bedeckt etwa 3000 Hektar Fläche, ist jedoch allerdings nur 1 Meter tief. Auch aus dieser Erdbechquelle wurden große Mengen Asphalt nach Nordamerika ausgeführt, doch füllen mehrere Quellen, aus denen das Bech heiß hervorquillt, den See immer aufs neue.

— **(Grenzen der Kunst.)** Kürzlich im Kino, als es nach einem Aktluß wieder hell wurde, erblickte ich eine mir bekannte, sehr beliebte Filmdarstellerin neben mir. „Was interessiert Sie denn an diesem Film, in dem Sie doch die Hauptrolle spielen, gnädige Frau?“ fragte ich. „Wollen Sie jetzt Ihre eigene Leistung nachträglich studieren?“ „Das nicht,“ erklärte mir die Künstlerin. „Aber ich bin doch in diesem Drama eine neugierige Kammerzofe, die immer durch die Schlüssellocher guckt. Und jetzt bin ich fürchtbar neugierig, was ich denn eigentlich dabei zu sehen kriegte.“

— **(Vollkommener Haarausfall nach einem Granatschod.)** Es ist bekannt, daß nach einem heftigen Schrecken die Haare ergrauen können. Im Krieg sind schon einige Fälle beobachtet worden, daß nach einer Verwundung die Haare schütter wurden. Nun beschreibt Dr. Friedrich Spiegler in der „Wiener N. W.“ den Fall eines 22-jährigen, sonst gesunden Infanteristen, der durch eine Granate verwundet wurde und bewußtlos ins Feldspital eingeliefert wurde. Nach zwei Tagen fielen ihm sämtliche Haare des Körpers aus. Dieser Fall ist schwer zu erklären. Man muß annehmen, daß durch die Erschütterung die Nerven, welche die Haare versorgen, schwer geschädigt wurden. Einen ähnlichen Fall hat seinerzeit Professor Wraček beschrieben. Ein 22-jähriges Mädchen, das nach einem heftigen Kopfschmerz mit einer Geisteskrankheit in die Klinik eingeliefert wurde, verlor in einer Nacht ihre sämtlichen Haare.

— **(Eine aufregende Szene.)** Aus Berlin wird berichtet: Einen gehörigen Schrecken hatten die Passanten Unter den Linden in der Nähe des Schlosses auszustehen. In voller Fahrt fauste ein vollbesetztes Auto heran, als sich unversehens ein gutgekleideter Herr aus der Menge löste und in offenbar selbstmörderischer Absicht vor das Auto warf. Den Augenzugegen des aufregenden Vorfalles fiel ein Stein vom Herzen, als sich der überfahrene Herr anscheinend unverletzt wieder erheben konnte und rasch schlug die Stimmung vollends um, als sich das Opfer des Straßenunfalls mit höflicher Verneigung als der Artist Marino zu erkennen gab, der allabendlich im Zirkus Busch auftritt und dessen Glanznummer es ist, sich am Schluß seiner Kraftproduktionen von einem viertausendpfündigen großen und vollbesetzten Auto überfahren zu lassen. Zu der Extravortstellung Unter den Linden mußte sich Marino infolge einer Wette um 1000 Mark verstehen, da in der Sonntag-Abendvorstellung von einem Herrn vor vollbesetztem Hause Zweifel darüber ausgesprochen wurden, ob Herr Marino es wagen würde, sich auch auf dem harten Pflaster der Großstadt überfahren zu lassen.

— **(Das argentinische Baufest.)** Seit Jahrzehnten feiert man in allen Städten Argentiniens ein eigenarti-

ges und sittlich sicherlich gehaltvolles Fest, das „Fest der Bäume“. Es ist ein Volksfest, und zwar im besten Sinne. Der Vormittag des Tages gehört der Jugend. Festlich geschmückte Schulkinder aller Altersklassen bewegen sich durch die Straßen und versammeln sich in den Parkanlagen und freien Plätzen, wo dann zunächst Ansprachen gehalten werden, von Musik und Gesang begleitet. Die Redner sind Schulmänner, Baumeister, Beamte bis hinauf zu den Ministern; die Ansprachen aber führen der Jugend und dem Volke die Bedeutung der Bäume im Leben des einzelnen, der Völker und der Länder vor. Wie die Bäume, zu Wäldern vereint, in den Gebirgen die Feuchtigkeit sammeln helfen, die dem flachen Lande dann langsam in Flüssen und Bächen segenspendend zufließt, wie sie mit Holz, Rinde, Saft und Früchten dem Menschen wirtschaftlich nützen, wie sie schmückend die Landschaft beleben und den Schönheitsinn der Menschen erfreuen, wie sie endlich der Gesundheit der Städte förderlich sind. Diesen, durch Vorträge von passenden Gedichten ergänzten oder durchsetzten

Ansprachen folgt dann die sehr wichtige Handlung des Schaufpflanzens und Schaufsäens. Unter der Anleitung von Gärtnern, Lehrern und anderen kundigen Erwachsenen werden von der Schuljugend Tausende von jungen Bäumchen und Sträuchern gepflanzt und große Mengen Samen zur Zucht neuer ausgestreut. In den letzten Jahren stellte die Regierung dazu im Durchschnitt 12.000 Bäume und Büsche und 3000 Kilogramm Sämereien jährlich zur Verfügung. Der Nachmittag vereinigt die Erwachsenen zu ähnlichen Feiern in den großen Sälen der Städte. Auch hierbei nehmen neben Musik, Gesang und Gedichtvorträgen den breitesten Raum die Reden ein, die meist den Gedanken des Festes weiter fassen und den Wert des Landbaues überhaupt verherrlichen.

— (Talismannglaube.) Das Pariser Blatt „L'Œuvre“ veröffentlicht folgenden Artikel von G. de la Fouchardière: In demselben Maße, in dem wir zur mittelalterlichen Barbarei zurückkehren, schreiten wir auf dem Weg zum Mystizismus weiter, dessen populärste Form gegenwärtig der

Talismannglaube ist. So haben wir in Paris allgemein den berüchtigten Rintintinkultus erlebt. (Rintintin und Ninette waren wollene Püppchen, die man tragen mußte, um gegen Bomben und Granaten gefeit zu sein.) In der Provinz finden die Wahrsagerinnen gerade so viel Glauben wie die Orakel der Militärkritiker der Pariser Blätter, und man schwört darauf, daß die Viehhüter in der Gegend von Lourdes tatsächlich auf einer Weide über den Spitzen der Bäume am Horizont die ganze wiederhergestellte Kathedrale von Reims erscheinen gesehen haben. Ein schlauer Kerl, der herausgefunden hat, daß man mit seiner Zeit gehen muß, läßt gegenwärtig in Paris auf der Straße einen Prospekt für Kriegsartikel anbieten, in dem folgende Sachen angepriesen werden: 1.) Die Zauberäpfel des Hesperidengartens, „die wahre und propheische Träume hervorrufen“. 2.) Das heilige Myrrhentraut der heiligen drei Könige, „das den Teufel austreibt“. 3.) Das magnetisierte Pulver der Malteserritter, „das die bösen Geister verjagt aus allen Häusern, in denen sie spuken“. 4.) Das verzehernde Wasser, von dem „einige Tropfen, geschleudert auf jene Person, von der man geliebt werden will, bewirken, daß diese Person von einer tollen Leidenschaft, einer verzehrenden Liebe für sie erfaßt wird; Wirkung unfehlbar“. 5.) Bilder vom Oberbefehlshaber „für alle Arten von Bezauberung“. 6.) Sternringe, „welche die Kraft besitzen, Kobolde aufzurufen, die auf alle Fragen antworten und sich dem Aufrufer zur Verfügung stellen“. 7.) Das Geheimnis der Unsichtbarkeit: „eine Salbe, mit der man seinen ganzen Körper einreiben muß, um unsichtbar zu werden.“ Man wundere sich nicht, denn Fachbücher versprechen uns noch viel wunderbarere Dinge. Aber die zwei letzten Artikel des Prospektes zeigen, daß der Schlaumeier noch schlauer ist, als man nach dem bisher Angepriesenen erwarten sollte, denn er bietet überdies an: 8.) Präparierte Spielfarten, „die bei allen Spielen den Gewinn verbürgen“. 9.) Präparierte Würfel, „von großem Nutzen bei einer Anzahl von Spielen“. Man sieht also: Der schlaue Mensch gehört ganz seiner Zeit an, und diese Zeit ist doch zivilisierter als das Mittelalter. Denn im Mittelalter hängte man die Diebe, Betrüger und Falchspieler einfach auf.

— (J. P. P.) Im „Paris Mibi“ findet sich folgende kleine Geschichte: Der Kommandant eines Rekrutendepots in Frankreich erhält ein Telegramm: „Sofort Zahl der dort vorhandenen J. P. P. mit Namen angeben.“ Der Befehl wird an die einzelnen Kompanien weitergegeben, aber niemand weiß, was „J. P. P.“ bedeuten soll. So legt schließlich der Feldwebel, der das Schreiben zu erledigen hat, die Akten beiseite. Als der Oberst nichts bekommt, erkundigt er sich: „Wo bleibt die Aufstellung der J. P. P. mit Namen?“ Der Adjutant schilt auf die Langsamkeit der Kompanieführer. Sie werden erinnert. Sie wenden sich an ihre Feldwebel; einer wird sehr nachdenklich, irgend etwas muß doch geschehen. Er bespricht sich mit seinen Schreibern. „Was ist J. P. P.? Ist einer von euch J. P. P.?“ Keiner will es sein. Schließlich, weil doch eine Antwort gegeben werden muß, schreibt der Feldwebel die Namen eines Korporals und zweier Landsturmlente auf und meldet sie als „J. P. P.“. Der Hauptmann wundert sich, daß der kräftige Korporal Bl. ein „J. P. P.“ ist, macht sich aber keine Gedanken darüber. Die Feldwebel besprechen sich untereinander, und schließlich kommt von jeder Kompanie die Meldung über einige „J. P. P.“, wobei der Oberst sehr erstaunt ist, daß die aus den größten Krüppeln zusammengesetzte Kompanie am wenigsten „J. P. P.“ meldet. Aber der Bericht geht ab und die Sache scheint in Ordnung. Da, nach einigen Tagen kommt wieder ein Telegramm: „Die Aufstellung über J. P. P. ist unverständlich. Die mitgeteilten Listen enthielten die Angabe von Soldaten, anstatt von — tragenden Stuten (Suments présumées pleines), die laut Reskript vom... festgestellt werden sollten.“

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Wir geben die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Braut, Fräulein

# Anna Boršnik

am 14. d. M. um 7 Uhr abends nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 19 Jahren sanft entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Mittwoch den 16. d. M. um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause Ulica Stare pravde Nr. 1 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz überführt und dort zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen für die Verstorbene werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 14. Oktober 1914.

Gabriele Boršnik, Mutter. — Marie Boršnik, Schwester.

Dr. Karl Kulhanek, Bräutigam.

Städtische Bestattungsanstalt in Laibach.



Nach kurzer Krankheit verschied heute um halb 2 Uhr nachts, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, meine geliebte, gute, treusorgende Mutter

# Karoline Witschl

Bauratswitwe.

Die Beerdigung findet Sonntag den 13. d. M. um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe zu St. Michael statt.

Kandia—Rudolfswert, am 11. Oktober 1918.

In tiefstem Schmerz

Lina Witschl

3211

Tochter.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt geben die Kinder Maria und Rudolf Grimm allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigst geliebten Mutter, der Frau

# Auguste Grimm

k. k. Obergeringens Witwe

welche Sonntag den 13. Oktober um 9 Uhr abends nach kurzem Leiden und nach Empfang der heiligen Sterbesakramente im 77. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis der teuren Verblichenen findet vom Trauerhause Rosengasse Nr. 39 Mittwoch den 16. Oktober um 2 Uhr nachmittags statt.

Laibach, am 15. Oktober 1918.

# Stoff-Farben

„Bienenkorb“ erprobt einzig beste Marke. Erhältlich in allen feineren Kaufgeschäften, in sämtlichen Farben.

Warne vor Ankauf gänzlich wertloser Marken.

Da die «Bienenkorb» infolge ihrer unerreichten Güte in vorgeschrittener Saison stets bald vergriffen ist, empfehle ich, Ihren Bedarf schon heute bei mir einzudecken, wo ich noch in der Lage bin, auch die größten Aufträge prompt zu effektuieren. Bei großen Bestellungen bedeutender Preisnachlaß.

# 1<sup>o</sup> Waschblau „Bienenkorb“

besser als jedes flüssige und kugelförmige. In Kartons à 100 Pak.

2939 12—11 Engros-Bestellungen an die

Fabriksvertretung K. Wüst, Graz, Postfach

Preisliste auch über andere Artikel. 46.

Frisch angekommen

# Tivoli-Senf

von der Firma Theodor Etti, Wien. Sehr empfehlenswert für Kartoffelsalat statt Essig u. Öl.

Zu haben bei

Fr. Kham, Laibach,

3219 Miklošičeva cesta. 3—1

# Vertausche Haus, Wien, Hietzing mit einem Laibacher Hause.

Adresse in der Administration dieser Zeitung. 3208 6—1

# Neue Post- und Stempelgebühren

gültig vom 1. September 1918 (resp. vom 1. Jänner 1919) zum Preise von 55 Heller, 2736 17 mit Postzusendung 60 Heller.

Taschenformat

Erhältlich in der Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

# Amtsblatt.

St. 19.049.

## Razglas.

V petek dne 18. oktobra ob 10. uri dopoldne se odda tauradno na javni dražbi v zakup lov občine Dol pri Ljubljani za nadaljnjo zakupno dobo do 30. junija 1923. Dražbeni pogoji so pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu na vpogled.

**C. kr. okrajno glavarstvo v Kamniku,**  
dne 8. oktobra 1918.

St. 19.049.

## Kundmachung.

Freitag den 18. Oktober um 10 Uhr vormittags wird hiermit die Jagdbarkeit der Gemeinde Lusttal bei Laibach für die weitere Pachtperiode bis 30. Juni 1923 im Wege der öffentlichen Visitation verpachtet werden.

Die Visitationsbedingungen liegen bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft auf.

**k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein,**  
am 8. Oktober 1918.

3217

Präf. 6710/18/18.

## Kundmachung.

Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die 4. Schwurgerichtssitzung im Jahre 1918 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Schworenengerichtes der k. k. Landesgerichtspräsident Adolf von Eisner und als dessen Stellvertreter der k. k. Hofrat und Landesgerichtsvizepräsident Josef Bajt und die Oberlandesgerichtsräte Franz Bedernjat und Franz Milkineš berufen.

Graz, am 10. Oktober 1918.

**k. k. Oberlandesgerichtspräsidentium Graz.**

3182

Firm. 890, Rg A II 210/2

## Razglas.

V registru se je vpisala dne 30. septembra 1918 pri firmi:

besedilo:

**Anton Deghenghi,**

sedež: Ljubljana,

naslednja prememba firme v:

**Anton Deghenghi & sinova,**  
nemški:

**Anton Deghenghi & Söhne,**  
ali italijanski:

**Antonio Deghenghi & figli.**

Vstopila sta: Milan Deghenghi in Henrik Deghenghi, trgovca v Ljubljani, vsled tega javna trgovinska družba od 1. septembra 1918.

Pravico zastopanja imajo družabniki posamezno in podpisujejo firmo na ta način, da njih eden pisanemu ali odtisnjememu besedilu firme doda svoj osebni podpis.

Prokura Milana Deghenghija se izbriše.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 30. septembra 1918.

3185 3—1

Firm. 885, Gen. III 58/87

## Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 30. septembra 1918 pri zadrugi:

**Kreditno društvo v Kranju,**

registrovana zadruga z omejeno zavezo, naslednja prememba:

Sklenila se je na obnem zboru dne 7. maja 1918 razdružba in likvidacija zadruge. Tvrška se glasi odslej tako, da se pristavite dosedanjemu besedilu firme še besedi „v likvidaciji“.

Za likvidatorje so izvoljeni dosedanjji člani upravnega sveta.

Upniki zadruge naj se pri njej zglasijo.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 30. septembra 1918.

3181

Firm. 886, Gen. IV 201/35

## Razglas.

V združnem registru se je vpisala dne 30. septembra 1918 pri zadrugi:

**Kmečka hranilnica in posojilnica za občino Postojna,**

registrovana zadruga z neomejeno zavezo,

naslednja prememba:

Izbriše se član načelstva Janez Kalan, vpiše pa novoizvoljeni član načelstva Karol Žužek, kaplan v Postojni.

Vpiše se tudi sprememba § 28., drugi odstavek, združnih pravil, glasom katere je razglašati odslej dan, uro, kraj in dnevni red občnega zbora vsaj osem dni prej po v uradnici nabitem naznanilo.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 30. septembra 1918.

3200

S 1/18-20

## Anberaumung der Verteilungstagung.

Gemeinschuldner: Verlaß nach Doktor Peter Graßl.

Der Masseverwalter hat einen Entwurf zur Verteilung der verfügbaren Masse vorgelegt.

Der Gemeinschuldner und alle Konkursgläubiger können in den Verteilungsentwurf bei Gericht Einsicht nehmen und ihre Erinnerungen binnen 14 Tagen mündlich oder schriftlich beim Konkurskommissär anbringen.

Zur Verhandlung über allfällige Erinnerungen wird eine Tagung auf den 24. Oktober 1918,

um 11 Uhr vormittags, bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 56, anberaumt.

Gleichzeitig dient diese Tagung zur Verhandlung über die vom Masseverwalter neuerlich gelegte Schlussrechnung.

Die Gläubiger können in die Rechnung Einsicht nehmen und allfällige Bemängelungen bei der Tagung oder vorher durch Schriftsatz anbringen.

Die vom Masseverwalter zu der bereits mit 60 K bemessenen Belohnung noch infolge der weiteren Entwicklung des Verfahrens angesprochene weitere Belohnung wird mit 30 K bemessen.

k. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I, am 9. Oktober 1918.

3209

U VII 490/18/38

## V imenu Njegovega Veličanstva cesarja!

**Milan Hočevar,** trgovec z milom v Ljubljani, je kriv, da je februarja meseca t. l. v Ljubljani, izrabljaje izredne razmere, povzročene po vojnem stanju, zahteval za potrebne reči očitno čezmerno ceno, in sicer za 1 kilogram pralnega luga «tom-tom», ki ga je kupil za 2 K 40 h, znesek 5 K, s tem zakrivil prestopke draženja po § 20., št. 1, cesarske naredbe z dne 24. marca 1917, št. 131 drž. zak., in se raditega obsodi po imenovanem paragrafu za uporabo §§ 266. in 260. b) kaz. zak. na pet dni v zapor, poostren z enim trdim ležiščem, in v denarno globo 500 K, eventualno v nadaljnjih pet dni zapor, in po § 389. kaz. pr. r. v povračilo kazenskih stroškov.

V Ljubljani, dne 5. oktobra 1918.

St. 13.699.

# Razglas.

3214

V zmislu deželnega zakona z dne 17. junija 1870, št. 21 dež. zak., o varstvu zemljiških pridelkov proti škodi gosenic, broščev in drugih škodljivih mrčesov, se naroča vsem posestnikom, uživalcem in najemnikom zemljišč v ozemlju mestne občine ljubljanske, da jim je

## do 15. novembra letos

svoje sadno in olepševalno drevje, grmovje, seči, lesene vrtno pleteve in hišne stene na vrtovih, na poljih in na travnikih očistiti zapredenih gosenic, mrčesnih jajec in zapredkov (ličin) in sežgati, ali kakor si bode pokončati nabrana gosenična gnezda in jajea.

Prav tako je gosenice, ako se spomladi pokažejo na drevju, grmovju in rastlinah, kakor tudi zapredke končati **kakor hitro mogoče, a najdalje do 15. novembra.**

Kadar se drevje, ki so ga napadle gosenice, poseka, ali kadar se veje, ki so jih napadle gosenice, odsekajo, tedaj se tako drevje, oziroma take veje ne smejo pustiti v tem stanju ležati, ampak morajo se gosenice obrati od njih ali pa drevje in veje precej sežgati.

Dalje morajo gori imenovane osebe hrošče, dokler letajo, od svojega sadnega in lepotega drevja, lepote grmovja in drevoredov, potem od drevja ob gozdnih roboh v istih slučajih, kjer je treba zaradi bližine, vsak dan, zlasti ob ranih urah, otrestiti in pokončavati ali obračati kmetijstvu na korist.

Na polju se morajo črvi (podjedi, ogrci) pri oranju ali kopanju zemlje precej za plugom, motiko ali lopato pobirati in takoj pokončati.

Če se bode kdo obotavljaj gori navedena opravila izvršiti do določenega časa, jih bode mestna občina dala izvršiti na njegove stroške, vrhu tega pa se mu naloži na korist občinske blagajne globa od 2 do 20 kron, in če bi se to ponovilo, do 40 kron; kdor bi ne mogel plačati globe, bode kaznovan z zaporom od 12 ur do 4 dni.

**Mestni magistrat ljubljanski,**

dne 2. oktobra 1918.

Z. 13.699.

# Kundmachung.

In Gemäßheit des Landesgesetzes vom 17. Juni 1870, Z. 21 L. G. Bl., betreffend den Schutz der Bodenkultur gegen Verheerung durch Raupen, Maikäfer und andere schädliche Insekten, wird angeordnet, daß alle Besitzer, Fruchtniesser und Pächter von Grundstücken im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach

## bis Mitte November 1918

ihre Obst- und Zierbäume, Gesträuche, Hecken, hölzerne Gartenzäune und Hauswände in den Gärten, auf den Feldern und Wiesen von den eingespinnenen Raupen, Insekten-eiern und Puppen zu reinigen und die eingesammelten Raupennester und Eier zu verbrennen oder sonst zu vertilgen haben.

Auf gleiche Weise sind die Raupen, sobald sie im Frühjahr auf Bäumen, Gesträuchen und Kulturpflanzen zum Vorschein kommen sowie auch die Puppen **ehetunlichst, längstens aber bis 15. November** zu vertilgen.

Werden Bäume, welche von Raupen befallen sind, oder von Raupen befallene Äste abgehackt, so dürfen dieselben nicht im unabgerauten Zustande liegen gelassen, sondern müssen abgeraut oder sogleich verbrannt werden.

Ebenso haben die obengenannten Personen die Maikäfer während ihrer ganzen Flugzeit von ihren Obst- und Zierbäumen, Ziergesträuchen und Alleebäumen, dann von den Bäumen an Waldrändern in den Fällen, wo es wegen ihrer Nähe erforderlich ist, täglich, besonders in den frühen Morgenstunden abzuschütteln und zu vertilgen, oder zu landwirtschaftlichen Zwecken zu verwenden.

Im Baufelde sind beim Abbruche des Bodens die Engerlinge hinter dem Pfluge, der Haaue oder der Schaufel aufzulesen und ebenfalls sogleich zu vertilgen.

Sollte die Vornahme der obbezeichneten Verrichtung bis zur festgestellten Zeit unterlassen werden, wird die Stadtgemeinde dieselben auf Kosten der Säumigen vornehmen lassen, außerdem wird gegen den Säumigen eine in die Gemeindekasse einzuzahlende Geldstrafe von 2 bis 20 Kronen oder im Wiederholungsfalle bis 40 Kronen oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit eine Arreststrafe von 12 Stunden bis zu 4 Tagen verhängt werden.

**Stadtmagistrat Laibach,**

am 2. Oktober 1918.

## Eine Speisezimmereinrichtung

bestehend aus Kredenz, Tisch, 6 Sesseln und Kasten, beinahe neu, ist **Donnerstag den 17. d. M.** zwischen 11 und 12 Uhr vormittags im **Magazin des Spediteurs R. Ranzinger, Südbahnstraße Nr. 7, 3215 2—1**

zu verkaufen.

## Sie haben Gold in Ihrem Keller,

wenn Sie sich mit Champignonzucht befassen. Keinerlei Investition, jeder Keller, jede Kammer, jedes leere Zimmer ist dazu geeignet. **50 bis 60 K täglicher Nebenverdienst.** Stets im Sommer und Winter erzeugbar. Schwammkeimlinge (Brut) K 7.— per Kilo, 5 Kilo K 27.— samt Gebrauchs-3119 anweisung sendet 5—2

**LUDWIG RETEK,**  
Czegléd (Ungarn), Gubódy-utca 5.

Ein nur elegant möbliertes

# Zimmer

mit Badebenützung bevorzugt, im Zentrum der Stadt, wird von einem ständigen, höchst soliden jungen Offizier 5—1

per sofort gesucht.

Gefällige Anträge unter „**Bequemes Heim**“ an die Administration dieser Zeitung.

**RASIER-CREME**  
beste Qualität, ohne Wasser brauchbar, 1 Porzellantiegel K 7-50.

**RASIER-SEIFE**  
echte, beste Sorte, 1 Stück K 3.—, 1 kg K 34.—. Versand gegen Voreinsendung des Betrages durch **M. Junker, Export-Unternehmung, Zagreb Nr. 23, Petrinjska 3/III, Kroatien.** 2851 10

Ungebrauchter, tadelloso gut erhaltener

# Wintermantel

(Friedensstoff), ist zu verkaufen.

Näheres in der Administration dieser Zeitung. 3208 2—1

**Kleines**

# Verkaufslokal

eventuell mit Wohnung wird zu mieten gesucht.

Anträge unter „**Lokal**“ an die Administration dieser Zeitung. 3156 3—3

# Gute Kinderwage

gesucht.

Anträge unter „**Geld oder Tausch**“ an die Admin. dieser Zeitung. 3213 2—1